

Abstracts-Dienst / Literaturspiegel

Der Abstracts-Dienst/Literaturspiegel der *Zeitschrift für Anomalistik* will kurz aktuelle Aufsätze mit Relevanz für die Anomalistik vorstellen, die in herkömmlichen akademischen (d. h. natur-, sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen sowie medizinischen) Fachzeitschriften erschienen sind. Die Auswahl der zusammengefassten Arbeiten erfolgt stichprobenartig und ist als pragmatischer Literaturspiegel gedacht, will also keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität erheben. Dennoch soll diese kleine Rubrik zwei wichtige Funktionen erfüllen: Zunächst ist sie als Informationsservice für unsere Leser gedacht, die keinen oder beschränkten Zugriff auf akademische Zeitschriften haben. Darüber hinaus soll sie die Rezeption von anomalistischen Themen im wissenschaftlichen Mainstream dokumentieren und somit eine kontinuierliche Standortbestimmung der Anomalistik dort vornehmen, wo wissenschaftliche Erkenntnis laufend verhandelt wird: innerhalb der internationalen Fachzeitschriftenlandschaft.¹

Frauke Schmitz-Gropengießer & Gerhard Mayer

Amoozegar, F. (2023). The familiar-strange manifestation of the dead. *Journal of the Royal Anthropological Institute*, 29(1), 48–65. <https://doi.org/10.1111/1467-9655.13862>

[Die vertraut-fremde Erscheinung der Toten]

Zusammenfassung: – Dieser Artikel stützt sich auf islamische Perspektiven, die Visionen (ru'yā) und Alpträume (kābūs) als Vorgänge begreifen, mittels derer sich Jamilā, ein 13-jähriges syrisches Flüchtlingsmädchen in Brooklyn, New York, die Toten vorstellt und ihnen einen Sinn gibt. Sie verwendet die arabischen Wörter ma'rwf (vertraut) und gharib (fremd), um ihre tote ältere Nachbarin Safiyya in ihren Visionen und Alpträumen zu beschreiben. Jamilās vertraut-fremde Erfahrungen stellen sich die Toten sowohl als gut (die göttliche Natur des Todes, die für islamische Werte grundlegend ist) als auch als böse (der Schmerz und das Leiden der Verstorbenen) vor. Diese vertraut-fremden Gefühle stellen eine unauflösbare Ungewissheit über den

1 Wir möchten die Leser:innen einladen, uns auf potenzielle Kandidaten für den Abstract-Dienst der *ZfA* aufmerksam zu machen. Vorschläge für geeignete Beiträge aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften bitte per E-Mail an mayer@anomalistik.de. Unser besonderer Dank gilt Ulrich Magin und Harald Grauer, die uns mit einigen diesbezüglichen Hinweisen versorgt haben.

Tod dar und bilden einen imaginativen Raum für Jamilā, um mit Safiyya zusammenzusein, die für sie wie eine Mutter war. Die Manifestation der Toten besteht aus dynamischen Interpretationen für die Lebenden. Daraus ergibt sich eine vertraut-fremde Erfahrung, die durch den Zwischenraum, den der Philosoph Ibn ‘Arabī barzakh („Hindernis“ oder „Trennung“) nennt, gewährt wird und die ein Verständnis der Verstorbenen als sowohl glücklich als auch leidend ermöglicht. Die arabische Umgangssprache, die Jamilā bei der Beschreibung ihrer vertraut-fremden Erfahrungen verwendet, und die von ihrer Familie hochgehaltenen islamischen Werte unterstreichen die Bedeutung des in der islamischen Tradition angesammelten Wissens für das Verständnis der Wahrnehmung von Verlust und Tod für einen heranwachsenden syrischen Flüchtling.

Botton-Amiot, G., Martinez, P., & Sprecher, S. G., et al. (2023). Associative learning in the cnidarian *Nematostella vectensis*. PNAS, 120(13), e2220685120. <https://doi.org/10.1073/pnas.2220685120>

[Assoziatives Lernen bei dem Nesseltier *Nematostella vectensis*]

Zusammenfassung: Die Fähigkeit, zu lernen und Erinnerungen zu bilden, ermöglicht es Tieren, ihr Verhalten auf der Grundlage früherer Erfahrungen anzupassen. Assoziatives Lernen, der Prozess, durch den Organismen die Beziehung zwischen zwei unterschiedlichen Ereignissen lernen, wurde bei verschiedenen Tierarten eingehend untersucht. Die Existenz von assoziativem Lernen vor dem Auftreten zentraler Nervensysteme (NS) bei bilateralen Tieren ist jedoch nach wie vor unklar. Nesseltiere wie Seeanemonen oder Quallen verfügen über ein Nervennetz, das nicht zentralisiert ist. Als Schwestergruppe der Bilateralen eignen sie sich besonders gut für die Untersuchung der Evolution der Funktionen des Nervensystems. Mit dieser Studie untersuchen wir die Fähigkeit der Sternchen-Seeanemone *Nematostella vectensis*, assoziative Erinnerungen zu bilden, indem wir einen klassischen Konditionierungsansatz verwenden. Wir entwickelten ein Protokoll, bei dem Licht als konditionierter Reiz mit einem Elektroschock als aversivem unkontingiertem Reiz kombiniert wurde. Nach wiederholtem Training zeigten die Tiere eine konditionierte Reaktion auf Licht allein – ein Zeichen dafür, dass sie die Assoziation gelernt hatten. Im Gegensatz dazu bildeten alle Kontrollbedingungen keine assoziativen Erinnerungen aus. Diese Ergebnisse beleuchten nicht nur einen Aspekt des Verhaltens von Nesseltieren, sondern belegen auch, dass assoziatives Lernen bereits vor der Entstehung der NS-Zentralisation in der Abstammung der Metazoen stattfand, und werfen grundlegende Fragen über den Ursprung und die Entwicklung der Kognition bei gehirnlosen Tieren auf.

Foxon, F. (2022). If it's there, could it be a bear? *bioRxiv. The Preprint Server for Biology.* <https://doi.org/10.1101/2023.01.14.524058>

[Wenn es da ist, könnte es dann ein Bär sein?]

Zusammenfassung: – Es wurde vermutet, dass der amerikanische Schwarzbär (*Ursus americanus*) für eine beträchtliche Anzahl von angeblichen Sichtungen einer angeblich unbekanntes Hominidenart in Nordamerika verantwortlich sein könnte. Frühere Analysen haben Korrelationen zwischen ‚Sasquatch‘- oder ‚Bigfoot‘-Sichtungen und Schwarzbärenpopulationen im pazifischen Nordwesten festgestellt, wobei ökologische Nischenmodelle und einfache Modelle für erwartete Tiersichtungen verwendet wurden. In der vorliegenden Studie wird die Analyse auf die gesamten USA und Kanada ausgeweitet, indem die Sasquatch-Sichtungen auf die Bärenpopulationen in den einzelnen Bundesstaaten/Provinzen zurückgeführt werden unter Berücksichtigung der menschlichen Bevölkerung und der Landfläche in einem Modell mit gemischten Effekten. Die Sasquatch-Sichtungen waren statistisch signifikant mit den Bärenpopulationen verbunden, so dass im Durchschnitt eine Sichtung pro 900 Bären zu erwarten ist. Ausgehend von statistischen Überlegungen ist es wahrscheinlich, dass es sich bei vielen vermeintlichen Sasquatch-Sichtungen in Wirklichkeit um falsch identifizierte bekannte Formen handelt. Wenn es Bigfoot gibt, sind es vielleicht viele Bären.

Foxon, F. (2023). The Loch Ness Monster: If It's Real, Could It Be an Eel? *JMIRx Bio, 1,* e49063. <https://xbio.jmir.org/2023/1/e49063>

[Das Ungeheuer von Loch Ness: Wenn es echt ist, könnte es ein Aal sein?]

Zusammenfassung: – Hintergrund: In früheren Studien wurden Größe, Masse und Population hypothetischer unbekannter Tiere in einem großen oligotrophen Süßwassersee in Schottland anhand der Biomasse und anderer Beobachtungen geschätzt. Die „Aalhypothese“ besagt, dass das anthrozoologische Phänomen in Loch Ness zum Teil durch Beobachtungen großer Exemplare des Europäischen Aals (*Anguilla anguilla*) erklärt werden kann, da diese Tiere am ehesten mit morphologischen, verhaltensbezogenen und ökologischen Überlegungen vereinbar sind.

Zielsetzung: Diese Studie erweitert die „Aalhypothese“ und die damit zusammenhängende Literatur, indem sie die Wahrscheinlichkeit der Beobachtung von Aalen schätzt, die mindestens so groß sind wie die vorgeschlagenen, wobei Fangdaten von Loch Ness und anderen Süßwassergewässern in Europa verwendet werden.

Methoden: Schiefe Normalverteilungen und verallgemeinerte Extremwertverteilungen wurden an die Längenverteilungen der Aalkörper angepasst, um kumulative Verteilungsfunktionen zu schätzen, aus denen Wahrscheinlichkeiten abgeleitet wurden.

Ergebnisse: Die Wahrscheinlichkeit, einen großen Aal in Loch Ness zu finden, liegt bei etwa 1:50.000 für ein 1-Meter-Exemplar, was angesichts des Fischbestands des Lochs angemessen ist und darauf schließen lässt, dass einige Sichtungen kleinerer unbekannter Tiere auf große Aale zurückzuführen sind. Die Wahrscheinlichkeit, ein Exemplar von mehr als 6 Metern Länge zu finden, ist jedoch gleich Null; daher sind Aale wahrscheinlich nicht für Sichtungen größerer Tiere verantwortlich.

Schlussfolgerungen: Das Vorhandensein übergroßer Aale in dem See ist aufgrund rein statistischer Überlegungen nicht wahrscheinlich.

Hung, H., Matsumura, H., Nguyen, L. C., Hanihara, T., Huang, S.-C., & Carson, M. T. (2022). Negritos in Taiwan and the wider prehistory of Southeast Asia: new discovery from the Xiaoma Caves. *World Archaeology*, 54(2), 207–228.

<https://doi.org/10.1080/00438243.2022.2121315>

[Negritos in Taiwan und die breitere Vorgeschichte Südostasiens: neue Funde aus den Xiaoma-Höhlen]

Zusammenfassung: – Taiwan ist als Heimat der austronesisch sprechenden Gruppen bekannt, doch lebten hier bereits seit dem Pleistozän andere Bevölkerungsgruppen. Herkömmliche Vorstellungen gehen davon aus, dass die paläolithischen Jäger und Sammler durch die neolithischen austronesischen Bauerngemeinschaften ersetzt oder absorbiert wurden. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass eine geringe Anzahl nicht-austronesischer Individuen noch bis in die 1800er Jahre in den abgelegenen Gebirgen lebte. Die kranialmorphometrische Studie menschlicher Skelettreste, die in den Xiaoma-Höhlen im Osten Taiwans ausgegraben wurden, bestätigt zum ersten Mal die Existenz kleinwüchsiger Jäger und Sammler vor 6000 Jahren in der präkeramischen Phase. Dieses weibliche Individuum wies bemerkenswerte Schädelverwandtschaften und kleinwüchsige Merkmale mit den südostasiatischen Ureinwohnern auf, insbesondere mit den Negritos in Nord-Luzon. Diese Studie löst das mehrere hundert Jahre alte Rätsel der Legenden über die ‚kleinen schwarzen Menschen‘ bei den austronesischen Stämmen auf Formos und gibt Einblicke in die breitere Vorgeschichte Südostasiens.

Linden, J. H., & Briker, V. R. (2023). The Maya 819-Day Count and Planetary Astronomy. *Ancient Mesoamerica*, First View, 1–11. <https://doi.org/10.1017/S0956536122000323>

[Die 819-Tage-Zählung der Maya und die Planetenastronomie]

Zusammenfassung: – Die 819-Tage-Zählung ist wohl der rätselhafteste der Maya-Kalenderzyklen und stellt die moderne Wissenschaft seit Jahrzehnten vor Herausforderungen. Auch

heute noch ist sie nicht vollständig geklärt, und es gibt mehrere Bereiche, die weiter erforscht werden müssen, einschließlich ihrer Beziehung zu den synodischen Perioden der mit bloßem Auge sichtbaren Planeten. Frühere Forschungen haben ein vierteiliges, farblich ausgerichtetes Schema für die 819-Tage-Zählung aufgezeigt, bei dem jede der Kalenderstationen in Schritten von 819 Tagen in Zyklen von 4×819 Tagen fortschreitet. Obwohl frühere Forschungen versucht haben, planetarische Verbindungen für die 819-Tage-Zählung aufzuzeigen, ist ihr vierteiliges, farblich ausgerichtetes Schema zu kurz, um gut zu den synodischen Perioden der sichtbaren Planeten zu passen. Erhöht man die Länge des Kalenders auf 20 Perioden von 819 Tagen, so ergibt sich ein Muster, bei dem die synodischen Perioden aller sichtbaren Planeten mit den Stationspunkten im größeren 819-Tage-Kalender übereinstimmen.

McCarthy, J., Sebo, E., & Firth, M. (2023). Parallels for cetacean trap feeding and tread-water feeding in the historical record across two millennia. *Marine Mammal Science*, 39(3), 830–841. <https://doi.org/10.1111/mms.13009>

[Parallelen bei der Fallen- und „Wassertreten“-Fressstrategie von Walen in historischen Aufzeichnungen über zwei Jahrtausende hinweg]

Zusammenfassung: – Nahrungsaufnahme durch Fallen bzw. durch „Wassertreten“² sind Jagdstrategien von Walen, die erstmals in den 2000er Jahren bei zwei Walarten auf entgegengesetzten Seiten des Globus beobachtet wurden. Bei beiden Verhaltensweisen positionieren sich die Wale mit geöffnetem Maul regungslos an der Oberfläche. Die Fische werden in das Maul des Wals gelockt und beim Schließen des Mauls gefangen. Wir stellen auffällige Parallelen zum Verhalten eines Meerestieres namens Hafgufa in altnordischen Quellen fest. Die Hafgufa-Tradition kann bis zum *Aspidochelon* zurückverfolgt werden, einer Walart, die häufig in mittelalterlichen Bestiarien beschrieben wird und erstmals im *Physiologus*, einem alexandrinischen Manuskript aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., erscheint.

2 Die englischen Bezeichnungen „trap feeding“ und „tread-water feeding“ lassen sich nur schwer in die deutsche Sprache übersetzen. „To tread water“ bedeutet übersetzt „Wasser treten“ oder „auf der Stelle treten“. Damit wird das regungslose senkrechte Positionieren der Wale bezeichnet. Anmerkung der Übersetzer.

Rauf, B., Perach, R., Madrid-Valero, J. J., Denis, D., Sharpless, B. A., Poerio, G. L., French, C. C., & Gregory, A. M. (2023). The associations between paranormal beliefs and sleep variables. *Journal of Sleep Research*, 32(4). <https://doi.org/10.1111/jsr.13810>

[Der Zusammenhang zwischen paranormalen Überzeugungen und Schlafvariablen]

Zusammenfassung: – Frühere Studien haben signifikante Zusammenhänge zwischen paranormalen Überzeugungen und Schlafvariablen festgestellt. Diese Studien wurden jedoch in kleinem Maßstab durchgeführt und waren hinsichtlich der Anzahl der untersuchten Schlafvariablen begrenzt. Mit dieser Studie soll eine Lücke in der Literatur geschlossen werden, indem paranormale Überzeugungen im Zusammenhang mit einer breiten Palette von Schlafvariablen in einer großen Stichprobe untersucht werden. Die Teilnehmenden (N = 8853) füllten eine vom *BBC Focus Magazine* initiierten Fragebogen aus. Sie machten Angaben über ihre demografischen Daten, Schlafstörungen und paranormale Überzeugungen. Eine schlechtere subjektive Schlafqualität (geringere Schlafeffizienz, längere Schlaflatenz, kürzere Schlafdauer und vermehrte Schlaflosigkeitssymptome) wurde mit einer stärkeren Zustimmung zu folgenden Überzeugungen in Verbindung gebracht: (1) die Seele lebt nach dem Tod weiter; (2) die Existenz von Geistern; (3) Dämonen; (4) die Fähigkeit einiger Menschen, mit den Toten zu kommunizieren; (5) Nahtoderfahrungen sind ein Beweis für ein Leben nach dem Tod; und (6) Außerirdische haben die Erde besucht. Darüber hinaus wurden Episoden des Exploding-Head-Syndroms und isolierte Schlaflähmungen mit dem Glauben in Verbindung gebracht, dass Außerirdische die Erde besucht haben. Isolierte Schlaflähmungen wurden auch mit der Überzeugung in Verbindung gebracht, dass Nahtoderfahrungen ein Beweis für das Leben nach dem Tod sind. Die hier gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass es Zusammenhänge zwischen dem Glauben an das Paranormale und verschiedenen Schlafvariablen gibt. Diese Informationen könnten uns möglicherweise besser in die Lage versetzen, den Schlaf durch Psychoedukation zu unterstützen. Die Mechanismen, die diesen Zusammenhängen zugrunde liegen, sind wahrscheinlich komplex und müssen weiterhin untersucht werden, um vollständig zu verstehen, warum Personen manchmal von „Dingen“ berichten, „die sich in der Nacht ereignen“.

Walsh, F., Bidu, G. K., Bidu, N. K., et al. (2023). First Peoples' knowledge leads scientists to reveal 'fairy circles' and termite *linyji* are linked in Australia. *Nature Ecology & Evolution*, 7, 610–622. <https://doi.org/10.1038/s41559-023-01994-1>

[Das Wissen der Ureinwohner führt Wissenschaftler zu der Erkenntnis, dass „Feenkreise“ und Termiten-Linyji in Australien miteinander verbunden sind]

Zusammenfassung: – Wenn Wissenschaftler in der Vergangenheit auf ‚neue‘ Umweltphänomene stießen und diese untersuchten, berücksichtigten sie nur selten das vorhandene Wissen der

Ureinwohner (auch bezeichnet als Indigene oder Aborigines). Die wissenschaftliche Debatte über die in regelmäßigen Abständen auftretenden kahlen Stellen (so genannte Feenkreise) in den trockenen Graslandschaften der australischen Wüsten ist ein typisches Beispiel dafür. Frühere Forscher nutzten Fernerkundung, numerische Modellierung, Luftbilder und Feldbeobachtungen, um die These aufzustellen, dass Feenkreise durch Selbstorganisation der Pflanzen entstehen. Hier stellen wir Kunstwerke und Erzählungen der australischen Aborigines sowie Daten aus Bodenausgrabungen vor, die darauf hindeuten, dass es sich bei diesen regelmäßig verteilten, kahlen und harten Kreisen im Grasland um Bodennester handelt, die von *Drepanotermes*-Harvesterterminen bewohnt werden. Diese Kreise, die *linyji* (Manyjilyjarra-Sprache) oder *mingkirri* (Warlpiri-Sprache) genannt werden, wurden von den Aborigines über Generationen hinweg für ihre Nahrungswirtschaft sowie für andere häusliche und heilige Zwecke genutzt. Das Wissen über die *Vinyji* wurde durch Demonstration und mündliche Überlieferung, rituelle Kunst und Zeremonien sowie andere Medien kodiert. Während die genauen Ursprünge der kahlen Kreise unklar sind, da sie in einer fernen Vorzeit (deep time) und in *Jukurrpa* begraben sind, müssen Termiten als Hauptakteure in ein größeres System von Wechselwirkungen zwischen Boden, Wasser und Gras einbezogen werden. Ökologische Rückkopplungen über Jahrtausende der Landnutzung und Manipulation durch die Aborigines müssen berücksichtigt werden. Wir argumentieren, dass die Koproduktion von Wissen sowohl die Pflege als auch das Management dieser Systeme verbessern und generationsübergreifendes Lernen innerhalb und über verschiedene Kulturen hinweg unterstützen kann.

Wilson, J. A., Weiner, R. S., Carzoli, J. P., & Kram, R. (2023). Were timbers transported to Chaco using tumplines? A feasibility study. *Journal of Archaeological Science: Reports*, 48, 103876. <https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2023.103876>

[Wurden Hölzer mit Hilfe von Tumplines [Tragegurten] nach Chaco transportiert? Eine Machbarkeitsstudie]

Zusammenfassung: – Zwischen 850 und 1200 n. Chr. wurden mehr als 200.000 große Holzstämmen allein mit menschlicher Kraft über 75 km zum Chaco Canyon transportiert. Forscher haben verschiedene Methoden des Lastentransports vorgeschlagen und darüber spekuliert, wie viele Träger benötigt würden und wie schnell der Transport vonstattengehen könnte, aber niemand hat empirische Untersuchungen durchgeführt. Hier untersuchen wir die Machbarkeit des Langstreckentransports von Holz mit Hilfe von Tumplines,³ einer Technik, die in den archäologischen

3 Eine Tumpline ist ein Gurt, der an beiden Enden an einem Sack, einem Rucksack oder einem anderen Gepäckstück, in diesem Fall einem Baumstamm, befestigt ist und dazu dient, den Gegenstand zu tragen, indem der Gurt über den Kopf gelegt wird. Anmerkung der Übersetzer.

Aufzeichnungen von Chaco gut belegt ist. Zwei Autoren haben sich im Umgang mit Tumplines geübt und gemeinsam ein 60 kg schweres Holz 25 km weit getragen, wobei das Holz quer zur Laufrichtung ausgerichtet war. Die Gesamtzeit betrug <10 Stunden, und die Gehgeschwindigkeit betrug durchschnittlich 4,5 km/Std. Die individuelle Gehgeschwindigkeit mit einer 30 kg schweren Tumplinelast war nur ~10 % langsamer als die bevorzugte Gehgeschwindigkeit ohne Last. Der Holztransport in den Chaco mit Tumplines ist eindeutig machbar. Wir schließen mit einer Betrachtung der Auswirkungen des Tumpline-Holztransports auf die sozio-politische Dynamik der Chaco-Gesellschaft.

Yingling, M. E., Yingling, C. W., & Bell, B. A. (2023). Faculty perceptions of unidentified aerial phenomena. *Humanities and Social Sciences Communications*, 10, 246. <https://doi.org/10.1017/S0025315422000273>

[Wahrnehmung unidentifizierter Luftphänomene durch die Fakultät]

Zusammenfassung: – In jüngster Zeit haben ehemalige und amtierende Regierungsbeamte, Abgeordnete und Dozenten in den Vereinigten Staaten die Erforschung dessen gefordert, was ihre Regierung als ‚Unidentified Aerial Phenomena‘ (UAP, jetzt ‚Unidentified Anomalous Phenomena‘) bezeichnet. Investigativer Journalismus, Militärberichte, neue Regierungsstellen und wissenschaftliche Arbeiten haben eine breite Aufmerksamkeit geweckt. Andere Länder haben Gespräche über UAP aufgenommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten führt neue Anhörungen, Berichte und Untersuchungen zu UAP durch. Welche Auswirkungen könnte dieses Thema auf die akademische Welt haben? Trotz des Stigmas, das diesem Thema anhaftet, waren diese Entwicklungen Anlass, die Lehrkräfte nach ihrer Meinung zu fragen. In dieser landesweiten Studie – der ersten gründlichen Untersuchung der Bewertungen, Erklärungen und Erfahrungen von Lehrkräften in Bezug auf UAP, die den Autoren bekannt ist – wurden Lehrkräfte mit fester und unbefristeter Anstellung in 14 Fachbereichen an 144 großen Forschungsuniversitäten (N = 1460) befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrkräfte die wissenschaftliche Bewertung von UAP-Informationen und mehr wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema für wichtig halten. Die Neugier überwiegt gegenüber Skepsis oder Gleichgültigkeit. Unabhängig von ihrem Fachgebiet waren den Lehrkräften zwar die Berichte, nicht aber die Rechtsvorschriften bekannt. Die Dozenten hatten unterschiedliche persönliche Erklärungen für UAP, und fast ein Fünftel berichtete von UAP-Beobachtungen. Wir erörtern die Auswirkungen dieser Ergebnisse auf die Zukunft der akademischen Erforschung von UAP.